

Sonntagsgespräche

Eine Nachbetrachtung des Sonntagsgesprächs mit Noam Chomsky

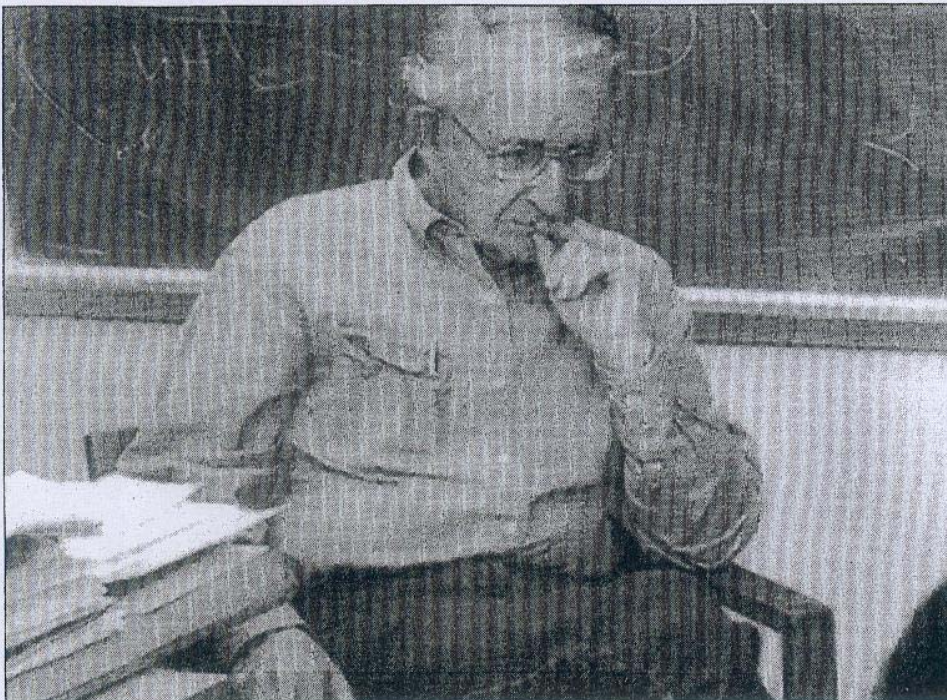


Foto: Archiv

Noam Chomsky - weltbekannter Philosoph und Sprachwissenschaftler

Ostermontags elf Uhr ist eigentlich keine gute Zeit für eine universitäre Veranstaltung. Neben dem familiären Pflichtprogramm wird der Tag gern als letzte Möglichkeit der Entspannung benutzt, bevor das stressige Sommersemester seinen Lauf nimmt. Doch anlässlich des Sonntagsgesprächs der Universität Leipzig schienen viele Studenten ihre Prinzipien über Bord geworfen zu haben und standen schon ab

zehn Uhr in der Schlange vor dem Gewandhaus, in dem das Event stattfand. Keine Wunder, dass Leipzigs Veranstaltungsort Nummer eins ausverkauft war, denn Philosophie-Professor Georg Meggle hatte den amerikanischen Linguisten Noam Chomsky zum Vortrag geladen.

Der bekannte Kritiker US-amerikanischer und israelischer Politik wird nicht nur als meistzitiertes lebender Intellektuelle gehandelt,

sondern auch als Popstar der Globalisierungskritiker. Dass dies nicht aus allen Ecken mit Beifall belohnt wird, zeigte die kleine Demonstration vor dem Gewandhaus. Mitglieder des „Bündnis gegen Antisemitismus“ wollten mit dem Plakat „Toleranz tötet: Keine Diskussion mit Antizionisten!“ gegen den Vortrag Chomskys Publikum machen. Das interessierte aber nicht wirklich viele Leute. Vor Beginn des Vortrags

stellten sich daher die zehn jungen Leute mit dem Plakat auf die Gewandhausbühne. Sie wurden von einigen Zuhörern von der belächelten Aktion befreit, die sich vor das Plakat stellten und den Schriftzug verdeckten.

Einen anderen eher peinlichen Auftritt hatte Rektor Häuser. Er weitete die ihm zugestandenen zehn Minuten Redezeit auf 30 aus, um die Qualitäten der Uni Leipzig hervorzuheben und für seine Elite-Pläne Werbung zu machen. Die unangebrachten Floskeln überspannten das Gemüt vieler Zuhörer, die darauf mit ständigem Applaus reagierten, bis Häuser nachgab.

Kurz und wenig tiefsinnig

Chomskys Rede zum Thema „Europa - Israel - Palästina“ war vergleichsweise kurz und wenig tiefsinnig. Seine Ansichten zur amerikanischen Ideologie, Nahostkonflikt und Berichterstattung waren sicherlich den wenigsten neu. Auf die Rolle Europas ging Chomsky nur kurz in seinem Schlussplädoyer ein.

Die Veranstaltung war Auftakt zur Ringvorlesung „Deutschland - Israel - Palästina“, die immer montags um 19 Uhr im Hörsaal 13 stattfinden wird. Zum nächsten Sonntagsgespräch am 8. Mai ist der Historiker Michael Wolffsohn zum Thema „Geschichte als Falle“ geladen.

Melanie Hühn